

Die Losung für den 25.6.2026 steht im 68. Psalm: **Wir haben einen Gott, der da hilft, und den Herrn, einen Herrn, der vom Tode errettet.** (Psalm 68,21)

Dazu der Lehrtext aus dem 1. Brief des Apostels Paulus an die Gemeinde in Korinth:

Gott hat den Herrn auferweckt und wird auch uns auferwecken durch seine Kraft.

(1. Korinther 6,14)

Im Moment befinde ich mich gerade in einer Zeit, in der ich über die Losung ins Zweifeln gerate. Viel zu viele liebe Leute, meine Gemeindemitglieder, gute Freundinnen und Freunde, sterben mir weg, oft viel zu jung, oft mit Qualen verbunden, völlig sinnlos. Das Beten – und ihre Familien und ich haben gebetet – hat nichts gebracht. Gestorben sind sie trotzdem. Wochenlang, monatelang, jahrelang mussten sie leiden und vor Angst zittern. Und ihre Familien mit ihnen. Menschen, die nun untröstlich sind, weil nichts und niemand ihnen helfen konnte und kann, auch Gott nicht, der nicht half und nicht vom Tode errettete. Was sag ich diesen Freund*innen, wenn sie vom Glauben abfallen, verständlicherweise. Vertröste ich sie auf ein Himmelreich des Friedens und der Glückseligkeit? Ich war dort noch nie gewesen, habe nur davon gehört – aber ich kann nicht garantieren, dass es das gibt, ebenso wenig, wie ich beschwören kann, dass Gebete in jedem Fall helfen würden.

Andererseits glaube ich fest daran, *dass* es Gott gibt und *dass* Gebete helfen. Das hängt mit den Vorstellungen zusammen, die ich davon habe, ob Gott als Hilfe wirken kann und ob ein Gebet etwas bringt, auch wenn es nichts bringt und es Gott, so wie wir uns Gott oft vorstellen, nicht gibt. Einen Gott, der wie ein Mensch denkt und wirkt, die Fäden in der Hand hat, über Tod und Leben entscheidet, Grausamkeiten und Ungerechtigkeit, sinnloses Sterben und Leiden zulässt, dieser Gott hat tatsächlich nur die Entschuldigung, dass es ihn nicht gibt. Gott als Liebe und Leben, eine Liebe, die nie endet, ein Leben, das neues Leben hervorbringt, dagegen hilft mir Abstand zu gewinnen und dankbar zu sein, für das, was sein durfte, für das Glück, das Leben, und sei es noch zu kurz. Dieser Gott macht, dass es weitergeht, dass die Liebe auch nach dem Tod nicht aufhört, dass in und aus der Trauer heraus die Liebe über die Trauer siegt. Wenn wir trauern, dann zeigt sich diese Liebe in besonderer Weise, denn dann ist uns das Sterben eines Menschen nicht egal. Das ist Gott. Wenn wir gleichzeitig weinen und lachen, die Abwesenheit des Geliebten, die Leerstelle, welche die Geliebte hinterlässt, nicht aushalten und nicht fassen können, dann zeigt sich in dieser Gleichzeitigkeit, in dieser spürbaren Leerstelle, Gott. Und wenn wir die Liebe im Herzen spüren und froh sind, dass wir erleben durften, was wir mit unseren Geliebten erlebt haben, dann ist das die Auferstehung derer, die gestorben und doch immer noch da sind. Das ist die Kraft Gottes, die Jesus lebendig macht, auch 2000 Jahre nach seinem Tod und die uns Mut und Hoffnung gibt, wenn ein Mensch gestorben ist, den wir kannten und schätzen und liebten. Die Verinnerlichung all dessen in der Meditation, unsere Angst, unsere Hoffnung, unsere Trauer, unsere Wut, unsere Verzweiflung, unsere Liebe, das ist das Gebet. Das Gebet erfüllt uns keine Wünsche, aber es hilft uns auszuhalten, durchzuhalten, Freude und Leid zum Ausdruck zu bringen, auch wenn dieser Ausdruck ein innerer Abdruck bleibt.

Gebete helfen, weil sie eine Art zu kommunizieren sind. Und weil sie Energien verarbeiten und Energien freisetzen, die dann tatsächlich nach Innen und nach Außen wirken können. Manchmal können Gebete heilen, manchmal nicht, aber immer tun sie gut, weil sie eine Ausdrucksform von Gedanken und Gefühlen sind, die irgendwie verarbeitet werden müssen. Gebete und der Glaube an Gott können helfen, anders als wir denken, aber sie tun es. Amen.